

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 61 (1994)

Artikel: Ein Ausflug der Waisenhausbewohner von Burgdorf 1897
Autor: Aeschlimann, Trudi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Ausflug der Waisenhausbewohner von Burgdorf 1897

Einleitung

Das «Waisenhaus» der Burgergemeinde Burgdorf (Bernstrasse 5) mit der Stadtbibliothek musste im Herbst 1992 wegen bevorstehendem Gesamtumbau vollständig ausgeräumt werden. Bei diesem Anlass fand man im Estrich in einem versperren Wandschrank die kleine Hausbibliothek der ehemaligen Waisenanstalt, darunter auch einen schwarzen Band, bezeichnet: «Reisebeschreibungen Waisenhaus Burgdorf». Er enthält ein Dutzend Berichte über die ein- oder zweitägigen Ausflüge der Waisenschule in den Jahren 1882 bis 1899. Die ersten drei Aufsätze wurden von drei schon etwas älteren Schülerinnen verfasst, die übrigen Texte stammen von nicht namentlich genannten Lehrkräften des Hauses.

Das stattliche Gebäude an der Bernstrasse war 1842/44 als Gasthof mit Postkutschenstation erbaut worden, verlor aber nach der Eröffnung der Bahnlinie Olten–Bern seine Bedeutung und konnte 1858 von der Burgergemeinde als Waisen- und Schulanstalt eingerichtet werden. Zwar hatte man bereits 1832/34 ein eigenes burgerliches Waisenhaus am westlichen Stadtausgang (Bernstrasse 2, heute Musikschule) erstellen lassen und auch mit burgerlichen Schulen belegt. In den 1850er Jahren wurde der Platz dort eng, vor allem nachdem die Knabenschule als Progymnasium anerkannt worden war.

Man war deshalb froh, mit der Waisenanstalt und der burgerlichen Elementarschule ins ehemalige Hotel Emmenhof zu ziehen. Der Lehrer der obersten Elementarklasse war zugleich Waisenvater. Im Waisenhaus wohnten neben den eigentlichen Waisenkindern auch die sogenannten Stadtpfleglinge, Kinder, die aus verschiedenen Gründen nicht in der eigenen Familie aufwachsen konnten sowie auswärtige Schüler, die in Burgdorf das Progymnasium besuchten.

Ende des 19. Jahrhunderts wohnten jeweils 30 bis 40 Zöglinge im Haus. Auf den sommerlichen «Hausausflügen» wurden sie von den Waiseneltern, den Hauslehrern, weitem Angestellten und manchmal einem Mitglied der bürgerlichen Waisenkommission begleitet.

Im Bericht über die Exkursion auf die Wengernalp 1899 bemerkt der Lehrer: «Geradezu belustigend war es, wie die fremden Gäste sich für unsere Kinder interessierten und ganz erstaunt waren, dass Zöglinge eines Waisenhauses so gesund und munter ausschauten.»

Trudi Aeschlimann



Volksversammlung vor dem Waisenhaus gegen 1900 (Foto: L. Bechstein).

Wagenfahrt nach Bern
13. Juli 1897

Dienstag, den 13. Juli, waren die Bewohner des Waisenhauses früher munter, als gewöhnlich. Schon um vier Uhr ertönte die Hausglocke; einige, die vor Aufregung nicht schlafen konnten, begannen sofort an den andern Belebungs- oder Weckversuche anzustellen; der eifrigste fürchtete, der Hauslehrer möchte sich verschlafen, was zuweilen vorkommt, und pochte darum unermüdlich an die Türe, bis eine Antwort erfolgte.

Der Herausgepochte hatte jedoch wenig Arbeit; denn noch nie war es vorgekommen, dass alle Bürschchen von Hamsterdam bis Bukarest sich so einmütig erhoben, so flink und sauber sich wuschen und so behend ihre Betten ordneten. Dabei hatten sie gleichwohl noch Zeit, geheimnisvolle Worte zu munkeln von Pferden und Wagen, von Bären und Herren, und wer ihnen ein wenig lauschte, merkte bald, dass es heute eine Wagenfahrt nach *Bern* geben sollte.

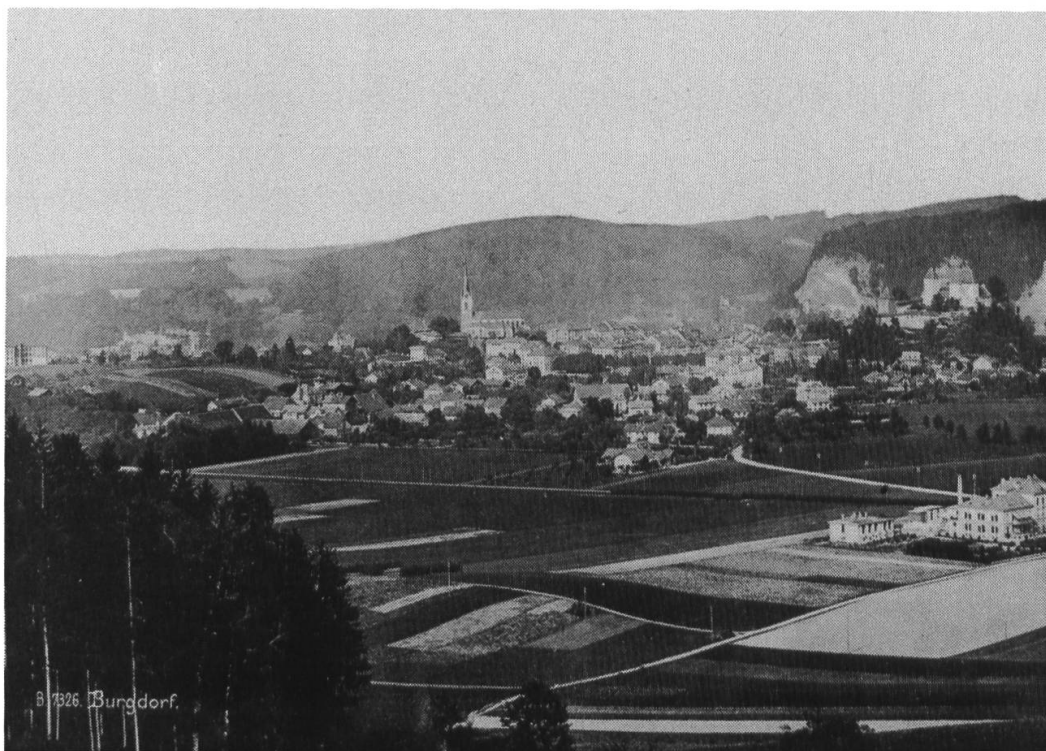
Ein gutes Frühstück stärkte und ermutigte uns für die bevorstehende Fahrt. Um fünf Uhr stand eine stattliche Schar von vierzig Personen vor dem Waisenhaus, einige sehnsüchtig die Strasse hinaufschauend, andere den Blick aufwärts gerichtet zu den gleitenden Wolken und dem Wetterfähnlein auf dem Kirchturm. Ein feinnasiger Wetterprophet fuhr wie am Vorabend fort, sein graises Haupt zu schütteln, während der allezeit peinlich pünktliche Wasserwechsler No 2 schon etwas von Ungenauigkeit munkelte.

Plötzlich kam fröhliches Leben in die Gesellschaft; denn über das Pflaster der Gasse hörte man's rollen, zwei Pferdeköpfe mit rotem Busch wurden sichtbar, dann noch zwei, auf hohem Bock der Lenker. Im Trab ging's die Bernstrasse hinunter; schon hielten die vier schlanken Pferde mit ihrem schönen Wagen vor den Harrenden an, da kamen noch zwei Pferde mit einem kleinern Wagen. Jetzt brauchte niemand zu befehlen «Einsteigen»; im Nu hatte jeder sein Plätzchen gefunden und in fröhlichem Trab ging's nun Bern zu, d. h. zunächst die Oberburgstrasse hinauf.

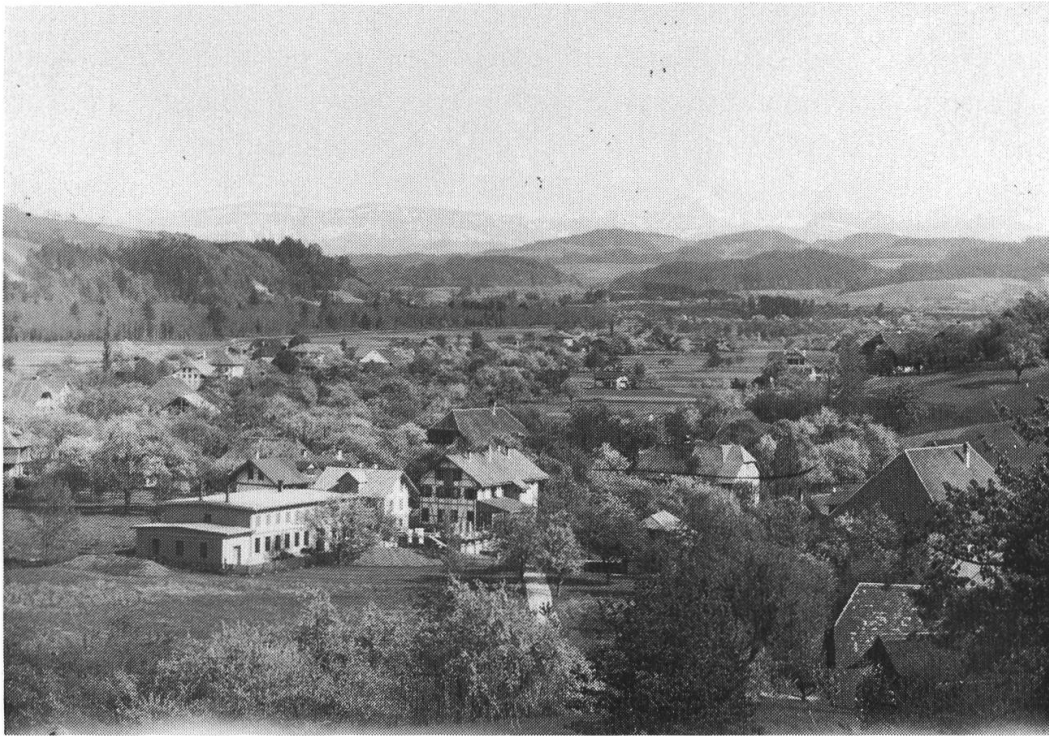
«Und von flinken Rossen vier
Scholl der Hufe Schlagen,
die durchs blühende Revier
trabten mit Behagen.»



Blick vom Schlosshügel gegen Süden um 1900 (Foto: L. Bechstein).



Burgdorf um 1900 (Foto: A. Käser).



Maschinenfabrik Stalder in Oberburg 1893 (Foto: L. Bechstein).



Bahnstation Hasle-Rüegsau 1905 (Foto: L. Bechstein).

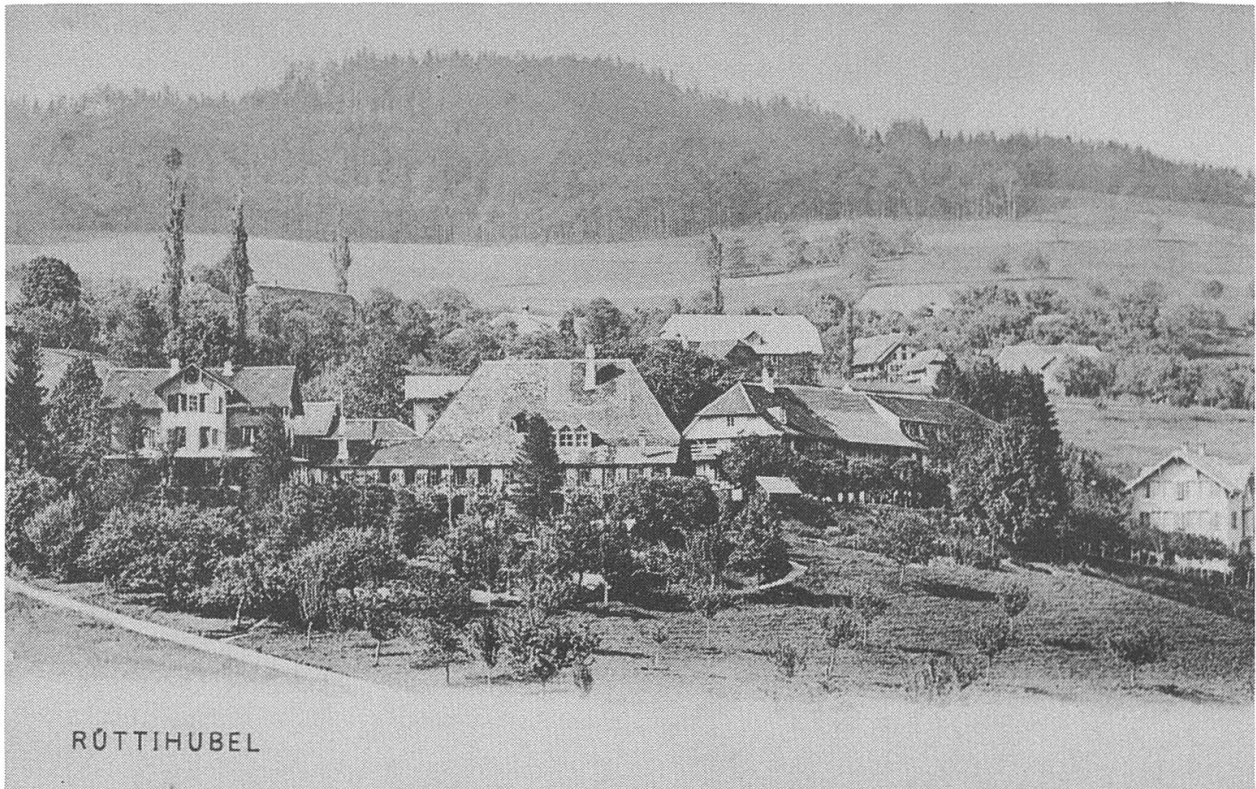
Das durften sich wenigstens die im vordern Wagen sagen, ein Verein von Sängern und Dichtern. Es dauerte einige Zeit, bis sich alle in ihre neue Lage gefunden hatten; denn die erste Freude über das Ungewöhnliche einer Wagenfahrt liess nicht so rasch nach. Kaum beachtete man darob weder die Staubwolken, welche die Fuhrwerke verursachten, noch den kühlen Morgenwind, der uns entgegenwehte und in den Lüften die Wolken jagte.

Als aber *Oberburg* hinter uns lag, sanken einige allmählich von der rosigen Höhe des Glücks herunter zur Wirklichkeit und gewahrten mit Schrecken, wie sich auf ihren blossen Armen die schönste Gänsehaut breit machte. Doch wurden durch muntern Gesang alle Schreckgespenster verscheucht, und fröhlich ging die Fahrt weiter.

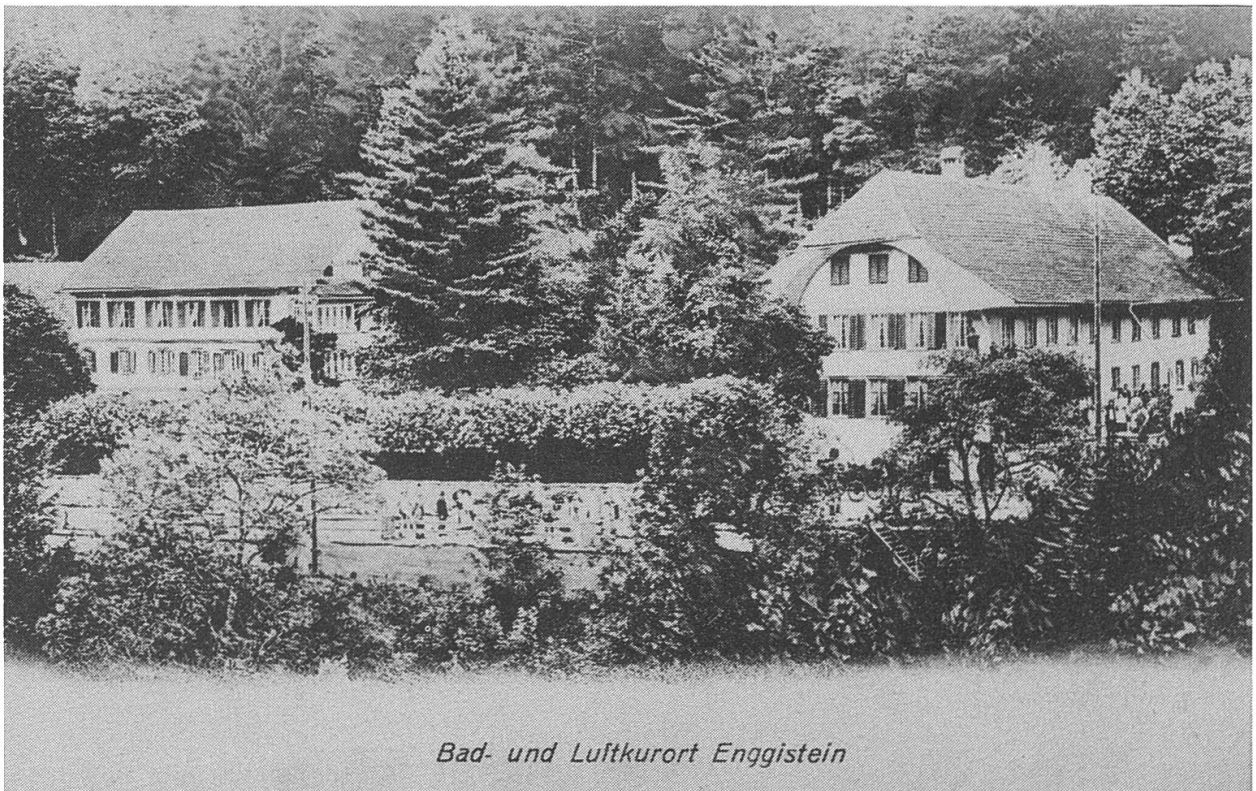
Bei *Kalchofen* nahmen wir Abschied von unserer Emme und folgten dem Biglenbach aufwärts. Eine Strecke weit war dort der Unterbau der neuen Bahn Burgdorf–Thun schon erstellt. Den gleichen Weg, den diese Bahn einmal nehmen wird, schlugen wir ein, durch das Bigenthal. Ein nettes Strässchen führte hindurch; rechts und links schweifte der Blick oft über weite Roggenfelder und Kornäcker, die alle reichen Segen zu liefern versprochen.

Bei *Schafhausen* verengerte sich das Tal; die fruchtbare Talsohle, von dem Bache und der Strasse durchzogen, wurde zu beiden Seiten von steilen, meist waldigen Abhängen begrenzt. Zuweilen erblickten wir hoch oben am Abhang ein Häuschen, das nur so daran zu kleben schien, aber gerade deshalb sich so hübsch ausnahm, dass dessen Eigentümer beneidet wurde.

Viel Abwechslung bot das Tal gerade nicht; hie und da fuhren wir bei einer Häusergruppe vorbei, von denen die zwei bedeutendsten die Namen *Gomerkinden* und *Bigenthal* führten. In der Ferne tauchte ein Kirchturm auf. Bevor wir ihn erreichten, hatten aber die Pferde noch schwere Arbeit; denn die Strasse stieg beständig. Zu unserer Rechten dehnte sich ein weites Moos aus, von Gräben durchzogen und von Hütten besät. Aber was war denn das? Dazwischen standen wunderliche Figuren, schön in Reih und Glied. «Das sind Soldaten», hiess es. «Man hört ja kein Kommando und sieht keine Bewegung; alle stehen da wie Sagböcke; das sind keine Soldaten.» «Was denn?» Bald stellte es sich heraus, dass es aufgeschichtete Turben waren, welche die «Turbenmandli» im Moos ausgegraben hatten und hier trockneten. Unterdessen hatten wir das Dorf *Walkringen* erreicht und fuhren neben der Kirche



RÜTTIHUBEL

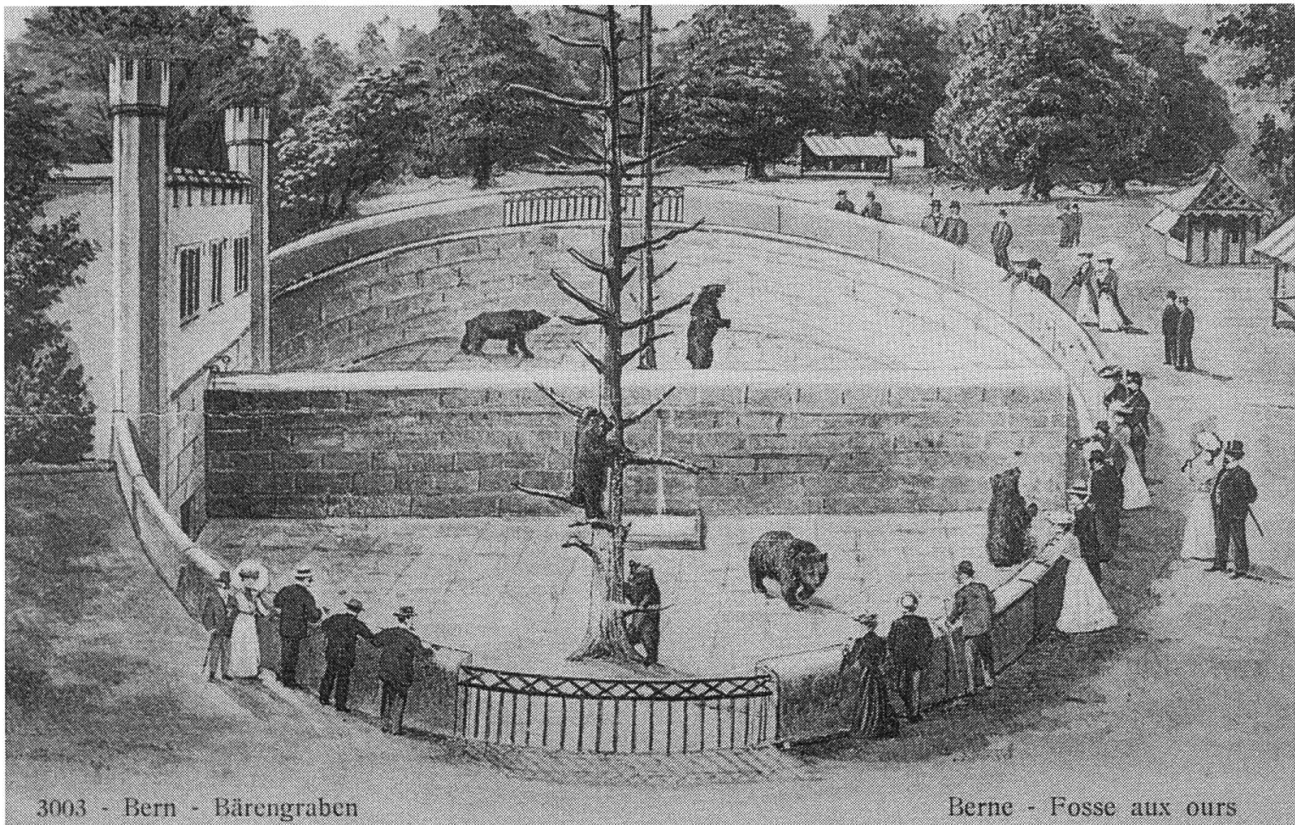


Bad- und Luftkurort Enggistein

und dem Schulhause vorbei zwischen hübschen Häusern hindurch, die auf einigen Wohlstand der Bewohner schliessen liessen.

Nun ging's wieder abwärts, zunächst nach *Enggistein*, dessen Bad lang nicht so einladend dreinsah, wie das *Rüttihubelbad*, das uns kurz vorher von der Höhe herab zugewinkt hatte. Auf aussichtsreicher Strasse am Abhang des Worblentales gelangten wir hinunter nach *Worb*, welches mit seinen schmucken Häusern, den hübschen Gärten und dem schönen Schloss allen wohlgefiel. Auf der andern Seite des Tales kam wieder ein «Stutz»; eine Kirschbaumallee führte zum Dorf *Rüfenacht*; die braven Rösslein trabten mit uns *Gümligen* zu, dort über die Bahngeleise, rechts an *Muri* vorbei in die Thunstrasse und durch die ehrwürdige, hundertjährige Allee bis zum Kirchenfeld.

Dort nahmen wir von den Wagen Abschied bis zum Abend, weckten unsere erlahmten Beine vom Schläfe und marschierten auf den Bärengraben los. Die Mutzen waren aber nicht in bester Laune, wahrscheinlich weil sie nur halbweisses Burgdorferbrot statt Bernerweggli bekamen; sie sind eben Bernburger, und die sind wunderbar. Wir wandten uns nun der Stadt zu, um deren Sehenswürdigkeiten zu betrachten.



3003 - Bern - Bärengraben

Berne - Fosse aux ours

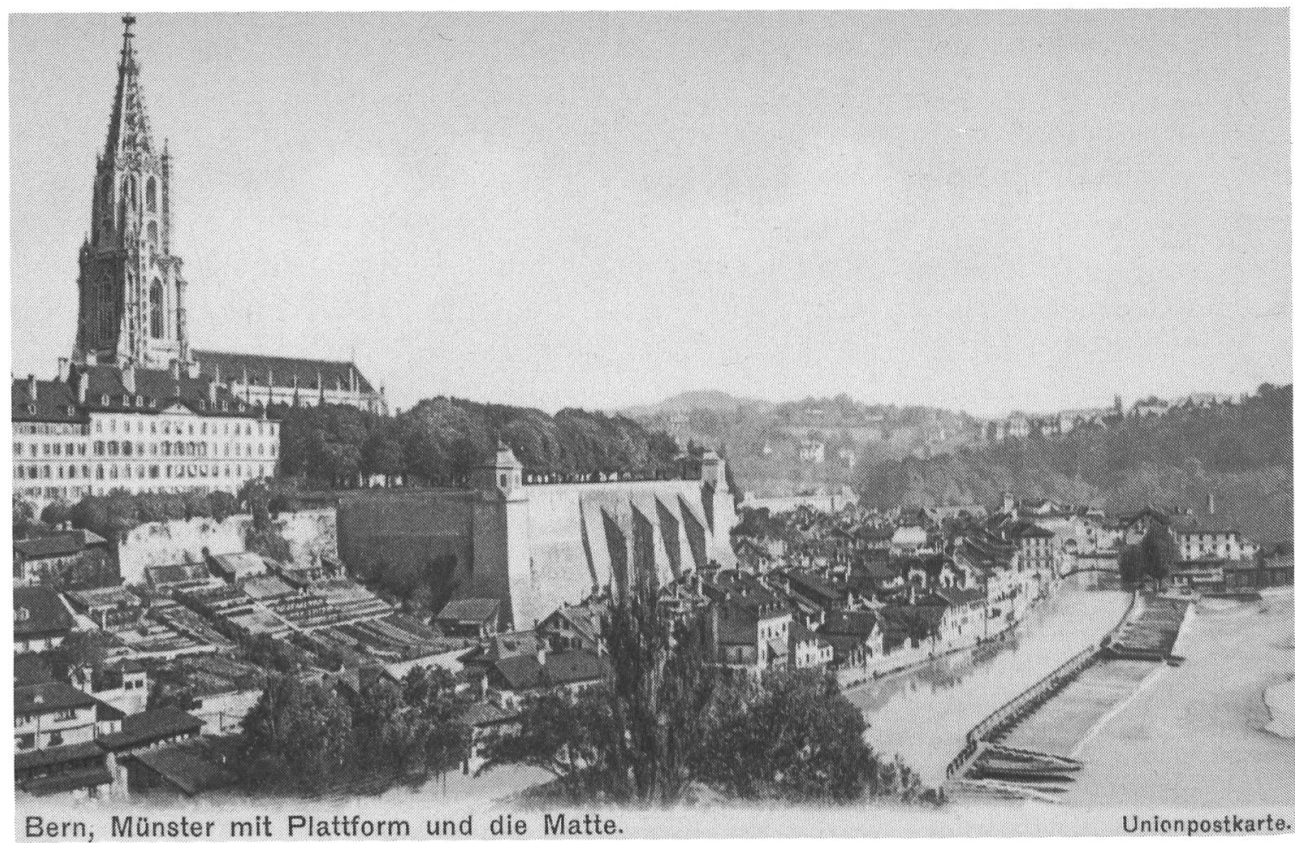
Viele merkten kaum, dass sie beim Bärengraben eine der schönsten Brücken überschritten. Die Gerechtigkeitsgasse hinauf kamen wir zum Rathaus und zur katholischen Kirche. Dann besuchten wir die Plattform, betrachteten das Münster und den Münsterplatz mit dem schönen Erlach-Denkmal und den vielen Metzgerständen, welche ihn jeden Dienstag schmücken. Glücklicherweise zwängten wir uns durch den «Fleisch-, Eier- und Ankenmärit» an der Kesslergasse und gelangten zum Zeitglockenturm. Beim Kindlifresser und Kornhaus vorbei ging's zu der entstehenden Kornhausbrücke, deren Pfeiler und Holzwerk allen einen Begriff von dem gewaltigen Bau und der riesigen Arbeit gaben. Wir setzten unsern Marsch weiter zum Knabenwaisenhaus.

Den Mädchen war's so schwach im Magen...; aus diesem Grunde löste sich die Gesellschaft auf, die weiblichen Teilnehmer vergnügten sich an einem Bärenhöfli-Kaffee, die Knaben verfügten sich ins Café Roth zu einem Bier.

Mit frischem Mut wurden sodann die Forschungsreisen fortgesetzt. Etwas Neues und Wertvolles bot vielen der Besuch des naturhistorischen Museums. Seltene und schöne Steine, namentlich aber Tiere aus allen Weltteilen, von jeder Grösse, von verschiedenartigem Aussehen hier geordnet beisammen zu sehen und vergleichen zu können, das war wirklich ein Genuss. Welche Mannigfaltigkeit vom gewaltigen Elefanten bis zur Zwergspitzmaus, vom stolzen Strauss bis zum niedlich schillernden Kolibri! Welche Weisheit des Schöpfers, der jedem Wesen seine besondere Gestalt gegeben!

Das anhaltende Schauen im Museum hatte die Augen müde und den Magen hungrig gemacht. Wir steuerten deshalb auf einem kleinen Umweg über die grosse Schanze dem Bierhübeli zu, wo wir im grossen Saal mit einem trefflichen Mittagessen bewirtet wurden. Unter heiteren Gesprächen liess man sich die würzige Hamme, die neuen Kartoffeln und die grünen Bohnen wohl schmecken. Einige Lieder schallten darauf von der Bühne herunter, jedoch nur mit dem dynamischen Zeichen pp. Jeder konnte sich dann ein Stündchen nach seinem Geschmack götlich tun, entweder unter dem kühlen Laubdach des Gartens, oder hinten bei der Kegelbahn oder bei den Herren Pfau, Goldfasan & Cie.

Gegen zwei Uhr setzten wir unsern Marsch fort über die grosse Schanze zur Bundesgasse, hinaus durch die alte Könizstrasse, überall Umschau haltend nach bernischen Raritäten, wozu sowohl der Bundespalast, als auch die Wohnung im Eisenbahnwagen zu zählen sind.





Unser Ziel war die Anstalt *Steinhölzli*. Von der Strasse ab führte der Weg durch einen hübschen Tannenwald; am Ende desselben ein Hohlweg, zwischen den Bäumen die roten Dächer der Anstalt hindurch schimmernd – ein günstiger Ort für ein Bombardement. Das wurde denn auch ausgeführt; aus sicherem Versteck sandten unsere Sänger ein kräftiges Lied gegen den Feind, oder besser den Freund. Dann ging's zum Sturmangriff die Halde hinunter. Dieser wurde jedoch von drüben erwidert; es gab einen Zusammenprall, aber keinen gefährlichen; denn freundlich schüttelte man einander die Hand. Wir erklärten uns für besiegt und folgten dem Sieger in die Festung, wo er unsere mutige Haltung sofort mit einem Glas Bier belohnte.

Ein lustiges Plaudern begann jetzt; dazwischen wurde wieder ein Schluck genommen; die jüngern Beine erprobten ihre Sprung- und Schwungkraft an einem Rundlauf. Die freundlichen Hauseltern gaben sich alle Mühe, uns den Aufenthalt im Steinhölzli recht angenehm zu gestalten.

Ganz nahe winkte uns der *Gurten* zu. Um ihn zu befriedigen, erklimmen wir eine Strecke weit seinen Abhang und genossen von einem hübschen Plätzchen aus eine prächtige Aussicht auf die schöne Bundesstadt mit ihren Türmen, Palästen, Brücken und Anlagen; in ihrer ganzen Ausdehnung lag sie vor uns; selbst auf dem Gipfel hätte es nicht schöner sein können. Talabwärts klangen von beiden Anstalten gesungen, die beiden Schweizerlieder «Wo Berge sich erheben» und «Luegit vo Bärge und Tal».

Bald waren wir wieder drunten im traulichen Gehöfte, nahmen es auf einem Rundgang in Augenschein und wären gar gerne dort geblieben. Schliesslich führten uns unsere Gastgeber noch zu einem währschaften «z'Abe», bei dem wir mit den Produkten der Anstalt in innige Berührung kamen.

Etwas über fünf Uhr mussten wir programmgemäss Abschied nehmen und uns durch den Mattenhof gegen den Bahnhof wenden. Dort standen unsere Wagen schon bereit. Mit aufrichtigem Dank schieden wir von Herrn und Frau *Sigrist*, die uns bis dahin begleitet hatten und fuhren voll schöner Erinnerungen zum Aarbergertor hinaus, obschon keines da war, Burgdorf zu.

Lustig trabten die Pferde wie am Morgen, sanft rollte der Wagen dahin, als wollte er die Insassen in Schlummer wiegen. Bei der Tiefenaubücke konnten wir von der Höhe herab die blaue Aare noch einmal grüssen;



Gasthof Löwen in Hindelbank 1900 (Foto: L. Bechstein).

vorbei war sie; weiter ging's. Durch *Zollikofen* führte unser Weg nach *Moosseedorf* und *Schönbühl*. Das hübsche Seelein daselbst, weiterhin die schönen Äcker und Obstgärten, die grossen, schmucken Bauernhäuser und die düstern Tannenwälder wurden kaum mehr beachtet; man gab sich ganz der Freude über das Erlebte hin und verschaffte ihr hie und da Ausdruck durch ein passendes Lied. Ihr hättet den Peter sehen sollen, wie der seinen Schnabel unaufhörlich bewegte und bald den «Hängelebänz», bald den bayrischen Marsch oder so etwas herunter sang wie ein «Dräyörgeli», so dass alle in Begeisterung gerieten. In rascher Fahrt gelangten wir nach *Hindelbank*, dann nach *Lyssach*, und um halb neun Uhr fuhren die Wagen schon durch den Grasweg und die Bernstrasse hinauf. In bester Stimmung kamen wir zu Hause an, glücklich und dankbar, dass die Wagenfahrt so gut gelungen war.

Anmerkung: Die abgebildeten Postkarten aus der Sammlung von Heinz Fankhauser, Burgdorf, wurden in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts hergestellt. Die Glasnegative zu den publizierten Fotos von Louis Bechstein werden im Bürgerarchiv Burgdorf aufbewahrt.